

Handelsabkommen Länder gegen Mauschel-Justiz

Die Bundesländer stemmen sich gegen das Handelsabkommen TTIP zwischen der EU und den USA in der bisher angestrebten Fassung. Angeführt von Baden-Württemberg, Hamburg und Niedersachsen wollen sie am Freitag im Bundesrat eine Entschließung verabschieden, die mehr Transparenz in den Verhandlungen fordert und sich vor allem gegen das geplante Investitionsschutzverfahren wendet. Danach können sich deutsche Geschäftsleute, die sich von US-Behörden benachteiligt fühlen, nur vor einem speziellen amerikanischen Schiedsgericht beklagen – das auch noch hinter verschlossenen Türen tagt. Die Länder wollen erreichen, „dass Investoren grundsätzlich auf den Rechtsweg vor nationalen staatlichen Gerichten zu verweisen sind“. Zudem warnen sie davor, die jeweils niedrigsten Standards aus anderen Abkommen anzuwenden. Ein deutsches Ja zu TTIP ist nach Ansicht des Bundesrats nicht ohne seine Zustimmung möglich. red

Fremdsprachen So früh wie möglich

Kinder sollen „so früh wie möglich“ beginnen, eine Fremdsprache zu erlernen. Das fordert eine Gruppe von Bildungsforschern in der vorige Woche veröffentlichten Stellungnahme „Frühkindliche Sozialisation“. Darin

heißt es: „Optimal wäre es, mit dem Erwerb einer Zweitsprache bereits vor der Einschulung, möglichst aber in der Grundschule zu beginnen.“ Bereits im Alter von acht bis zehn Jahren verschlechtere sich die „Spracherwerbsfähigkeit“ deutlich. Allerdings setze der Erfolg eine „hohe Kompetenz“ der Lehrkräfte voraus; idealerweise handle „es sich um Muttersprachler“. fri

Atomkraft Neue Superbehörde zur Endlagerung

Die niedersächsische Landesregierung fordert einen weitgehenden Umbau der deutschen Atomenergie-Verwaltung. In einem Schreiben an die zuständige Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) kritisiert der hannoversche Umweltminister Stefan Wenzel (Grüne) das neue Endlagersuchgesetz. Es löse bekannte Probleme nicht und behindere einen „Neubeginn“. Wenzel schlägt die Gründung einer Bundesagentur vor, in der die Atomaufsicht sowie die Suche und der Betrieb von Endlagerstätten gebündelt werden sollen. Die „Deutsche Gesellschaft zum Bau und Betrieb von Endlagern für Abfallstoffe mbH“ solle aufgelöst werden; das Bundesamt für Strahlenschutz und das laut Endlagersuchgesetz geplante Bundesamt für kerntechnische Entsorgung sollten zu einer Art Superbehörde mit Sitz in der Region Braunschweig verschmelzen. gt



Grundschüler mit Französischlehrerin

FOTOS: BECKER&BREDEL / IMAGO (U.); JOHANNES ARLT (O.)



DER AUGENZEUGE

„Fritz, der Gummiadler“

Martin Witt, 43, ist Geschäftsführer der FUS.ion Germany GmbH im niedersächsischen Lengede. Das Unternehmen vertreibt – über www.echterfanshop.de und in drei Shops in Hamburg – Fanartikel zur Fußballweltmeisterschaft.

Für uns ist im Moment Hochsaison. Wir verkaufen unter anderem Trikots, Schweißbänder und Schals, große Fahnen für Fenster, kleine Fahnen für Autos, schwarz-rot-goldene Kontaktlinsen und Fritz, den aufblasbaren Gummiadler. Der Hit sind schwarz-rot-goldene Glitzerhüte für 9,99 Euro. Die aktuellen Trikots der Nationalelf haben wir nicht, die waren im Einkauf zu teuer, auch wegen der hohen Lizenzgebühren der Fifa. Aber wir bieten für 19,97 Euro die Retro-Varianten an: das schwarz-weiße der Weltmeister von 1954 mit Bundesadler und Schnürkragen, das schwarz-weiße der Siebzigerjahre mit V-Ausschnitt und das schwarz-rot-gold gezackte von 1990.

Unser Unternehmen hat vier Mitarbeiter und wird in diesem Jahr im Internethandel rund 150 000 Euro Umsatz mit Fanartikeln machen, hinzu kommen 10 000 Euro Umsatz pro Shop. Das ist nicht so doll wie erhofft. Ebenso wie unsere 20 deutschen Mitbewerber im Online-Geschäft waren wir richtig verwöhnt durch die Weltmeisterschaft 2010 und die Europameisterschaft 2012. Südafrika vor vier Jahren, das war der Durchbruch für uns. Deutschland war in Schwarz-Rot-Gold getaucht: Perücken, geschminkte Wangen, Luftballons, Fanmeilen und Kolonnen von Autos mit deutschen Fahnen. Wir haben mit Südafrika 70 Prozent mehr Umsatz gemacht als jetzt mit Brasilien. Auch die Europameisterschaft zwei Jahre später war ein gutes Geschäft. Diesmal ist es anders. Die Begeisterung war schon vorher nicht so groß. Und nach dem unterirdischen Auftritt beim 2:1 gegen Algerien brach unser Geschäft ein. Die Leute kamen in unsere Shops, guckten sich um und sagten: „Wir fliegen ja doch bald raus.“

Ich bin selbst Fußballfan und habe jedes deutsche WM-Spiel gesehen: mit Glitzerhut, einem Schweißband für die quälenden Momente und einer Fahne. Die Freunde, mit denen ich vor dem Fernseher sitze, machen es auch so, ich versorge sie kostenlos mit Fanartikeln. Nach dem Sieg gegen Frankreich hoffe ich jetzt natürlich, dass sich doch noch mehr Deutsche für die Nationalelf begeistern und entsprechend ausstatten. Aufgezeichnet von Carsten Holm